

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 9 (1933)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Schweizer Mädchenheim in New York  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752404>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

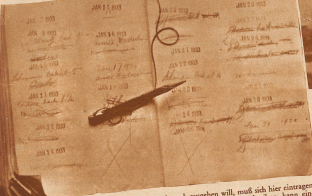
**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Mädchenheim in New York



Sonntags nach dem Mittagessen im Schweizer Mädchenheim in New York. Von rechts nach links: Frl. Sauerzberger, eine Appenzelnerin aus Hohen, die seit 1913 in U.S.A., vor der Gründung des Mädchenheims (1924) dessen Vorsitzende, Neben Frl. Sauerzberger ein Ferienkind; Richard Schwarmann, Student Pauline Gubler, Erzählerin aus Basel, Frl. Winterer aus Winterthur, Assistentin von Frl. Sauerzberger; Margrit Meyer, Insektenkundlerin aus Zürich; Lily Theiler, Bureauangestellte aus Solothurn



Das Kennenbuch des Mädchenheims. Wer abends noch schreiben will, muss sich hier eintragen. Um 11 Uhr geht der Hausdienst schlafen. Wer es unentgeltlich, sich einzuzeichnen, kann eine Viertelstunde vor der Tür warten bis ihm aufgemacht wird

Die Erinnerung trübte in meinem Gedächtnis auf, als ich zum ersten Male das schweizerische Mädchenheim in New York besuchte. Es mag von acht oder zehn Jahren her sein, da sprach man unter meinen Bekannten von einer jungen Zürcherin die als Erzieherin allein nach Amerika gegangen war, um dort Arbeit zu suchen. Man redete damals von den Gefahren der Goldgräber, von der Selbstverleumdung der amerikanischen Universitäts- und den Schicksalen der Mädchenheime, über eine Abreise von den wirklichen Verhältnissen zu haben. Wo wohnt heute das illustrierte Schweizermädchen in der Millionenstadt New York? Im Schweizerheim an der 67. Straße. Man möchte es ein Familienheim nennen und die ständig große

Recherchiererin beweist, daß es unter einer guten Leitung steht. Im Juni 1904 wurde das Heim als ein Zweig der rührigen Swiss Benevolent Society of New York eröffnet und nun wohnen lange Schweizerinnen — Bureauangestellte, Lehrerinnen, Zeichnerinnen, Coiffeuren, Schneiderinnen — in dem Hause, das eine schweizerische Altkolonie beherrscht, die eine die schöne Juratendochter von M. Kiro verlegt wurde. Die Gäste der «Stockhaus für Mädchen» wie sie die Heime genossen nicht, verteilen sich auf sogenannte Lager auf Bureau oder in Familien und wohnen oft jahrelang unter dem «Fittich» von Frl. Sauerzberger, einer hochbilden Appenzelnerin, die in der Schweiz ihrem eigenen Hausstand New York um einige Tage Ferien zu verbringen, Ehemann oder Arbeit zu suchen. Denn das Schweizerheim ist zugleich auch ein Stellenvermittlung und selbst manchmal Mädchen, die fremd und allein hier ankamen, ist in ihrer guten Familie untergebracht worden. — Die Preise, die hier bezahlt werden sind für amerikanische Verhältnisse recht niedrig. Neun bis fünf-

zehn Dollar kostet das Zimmer, je nach Größe, einschließlich Frühstück und Abendessen. An den Wochentagen wird mittags meist an der Arbeitstunde gegessen, dafür sind alle am Sonntag alle punkt zwölf Uhr im Speiseraum versammelt. Und wie stellen Sie sich ein solches amerikanisches Menü vor? — Linsensuppe, Winterkürbis mit Kartoffeln und Bohnen, Salat, Apfelkuchen, denn Brot, Butter und Tee. Ich habe schon an einem Sonntag mitgegessen und fühle mich als wahrer «Fähnli» im Korb, unter all dem jungen Schweizerinnen! Weiter ist mir die Küche an, wo Clara Fehlin aus St. Gallen die strenge Regiments führt. Dann beschäftigt sich den Wasch- und Glättzimmern, das Schreibzimmer und schließlich auch den «Salon», wo Bücher und Zeitschriften gelesen werden und wo Frl. Winterer aus Interlaken dafür sorgt, daß die Radioübertragungen ernst und fern von Nebengeräuschen erfolgen. — Es herrscht eine muntere, frohliche Stimmung unter diesen Schweizermädchen und Frl. Sauerzberger, die Leiterin, weiß manchen Scherzbank zu erfinden, den man sich gegenseitig spielt. Bis 1918 war das Heim immer vollständig besetzt, nun aber macht sich die Krise auch bemerkbar. Einige Mädchen, die ihre Stellen verlieren, sind in die Schweiz zurückgekehrt, andere die arbeiten werden, in Fremden oder Verwandten gegangen. Doch auch heute ist nur ein Viertel der Zimmer besetzt und das wird sich ändern, sobald die Depression in Ende geht, was hier oben jedermann in nächster Zeit hofft und erwartet.



Henry Schindler, eine Bernerin, und Sophie Brändli aus Schwyz, die beiden Sekretärinnen des Heims bei der Arbeit in der Küche



Arbeit an der Schreib- und an der Nähmaschine. Die Küchensfrau St. Gallen (rechts) trägt Nachbarn nach Hause. Lily Winterer aus Winterthur ist mit dem Auswärtigen von Sekretären beauftragt



In der Küche führt Clara Fehlin aus St. Gallen (rechts) die strenge Regiments «Haut» haben aus Lina Linsmayer, Winterkürbis mit Kartoffeln, Bohnen und Salat. Zum Dessert gibt es Apfelkuchen, und Frl. Schlegel (links) macht den Tee dazu



Die Wäsche ist in New York noch teurer als in der Schweiz. Da helfen sich die jungen Mädchen, besonders in diesen schlechten Zeiten, selber an dem Waschtrog. Wie überall in der Welt, wird auch hier in der Wäscheküche eifrig gelächelt und gelacht



Neben der Wäscheküche liegt der Glättzimmern. Da wohnt Pauline Gubler, Erzählerin aus Basel, beim Ausbügeln eines Kleides, das sie tags vorher selber gewaschen hat



Der Gepäckraum im Keller des Mädchenheims. John, der Hausdiener, ist da. Vorher in der Bahn und Glätt stehen hier die Koffer der Gäste des Heims. Wenn die Mädchen eine Stelle annehmen, sind sie sicher, daß sie dort bleiben werden, lassen sie ihr Gepäck gewöhnlich im Heim stehen

Der höchste Berg in den Vereinigten Staaten Das ist der Mount Whitney, 14495 Meter hoch, die höchste Spitze der Sierra Nevada in Kalifornien. Vom Juni bis September ist das ganze Gebirge schneebedeckt. Eine Bergsteigerin des Mount Whitney gibt die bergsteigerische Höhe an. Die Aufnahme stammt von einem Schweizer, der die Whitney-Tour in der besten Zeit von drei Tagen unternahm



Mount Whitney 14495 Meter